



Die Sonntagspredigt

P. Jeremias Müller OSB

Pfarrer von St. Nikolaus und St. Leonhardt im Großsölktal

16. Oktober 2011, 29. Sonntag im Jahreskreis LJ A, Erntedank

Gott und / oder (?) die Welt

Lesungen: Jes 45,1.4-6 / 1 Thess 1,1-5b / Mt 22,15-21

„*Entweder ich oder sie!*“ – so endet hier und da ein Ehekonflikt im amerikanischen Filmformat – und wohl auch in der Wirklichkeit. Der Ehemann, der schon vor dem Abgrund und dem Trümmerfeld seiner Ehe steht, muss sich eingestehen, dass er einen Fehler gemacht hat: Er hat die Liebe zu einer zweiten Frau zugelassen, die Ehe gebrochen und steht nun vor der Frage und Entscheidung: Entweder ich rette meine Ehe oder sie geht ganz zu Bruch. „*Entweder ich oder sie!*“ – so seine Frau.

Würde Gott uns eine solche Eifersuchtsszene machen, dann hätte er heute wohl weltweit allen Grund dazu: „*Entweder ich Gott, oder die Welt und das Geld!*“ – würde die Alternative heißen. Ich habe Kinder einmal in einer Kinderkatechese eine Hostie gezeigt und ihnen zugleich ein Zwei-Euro-Stück hingehalten. Die Frage lautete: Was ist mehr wert? – Die Kinder haben nicht fromm, sondern vom materiellen Denken her ehrlich geantwortet: Das Geldstück. Dass für uns als Christen das Lebensbrot den Mehrwert haben muss, das wissen nicht einmal viele Erwachsene.

Ein neues Buch von Ulrich Wickert, dem ehemaligen Nachrichtenmoderator der ARD, trägt den Titel: „*Redet das Geld, schweigt die Welt*“. Und nicht nur die Welt wird zum Schweigen gebracht, sondern auch Gott. Wo wir alles haben, trotz neuer Wirtschaftskrise und Inflationsrate – wir können es uns immer noch leisten – da braucht es keinen Gott mehr, braucht es kein Bitte und kein Danke.

Die Frage nach Gott oder Welt ist nicht neu. Im Evangelium dieses Sonntags wird sie Jesus als eine Fangfrage gestellt: Darf man dem Staat Steuern bezahlen? Wenn man bedenkt, dass das Steuerzahlen im Römischen Reich einer Art

Glaubensbekenntnis zum Kaiser gleich kam und dass Juden damit einen Gott-Kaiser indirekt Respekt und Ehre zollten, versteht man, warum die Frage so prekär ist! Sagt Jesus „Ja, man kann / muss dem Kaiser als Bürger Steuern zahlen!“ – fällt er für fromme Juden vom Glauben ab. Er verleugnet Gott. Sagt er „Nein, als Juden müssen wir keine Steuern zahlen, denn Jude sein heißt nicht nur einer Religion angehören, sondern auch jüdischer Bürger sein!“ – dann macht er sich des Staatsverrates schuldig. Wie er es auch macht, er geht in die Falle und Grund zur Anklage besteht.

Doch Jesus antwortet sehr diplomatisch: *„Gebt Gott, was Gott gehört und dem Kaiser, was dem Kaiser gehört!“* Damit sind wir an einem wichtigen Punkt für unser Leben: Was sind wir Gott schuldig, was sind wir dem Staat schuldig? Der Staat kassiert seine Steuern, die Politiker erhöhen sie, machen Versprechen, Banken und Parteien agieren hier und da nur nach dem Prinzip der Gewinnmaximierung und auch mit dem Mittel der Korruption... - was bleibt noch für Gott? Gott will kein Geld – darum geht es nicht! Aber was bleibt an Dank, an Ehre, an Zeit, an Hingabe für Gott?

Wir haben alles, deshalb brauchen wir nicht mehr zu danken. Und wo das Geld regiert, da schweigt alles andere. Geldscheine sind wie Scheuklappen, die den Blick für Gottes Wirken in der Welt versperren; wie Kopfhörer, die uns nichts mehr wahrnehmen lassen von der Stimme Gottes; wie ein Knebel im Mund, das uns stumm sein lässt. Das Geld hat uns im Griff und wir strecken und recken immer mehr und mehr die Hände danach aus. Es ist eine Sucht, eine Abhängigkeit geworden.

Wir feiern Erntedank und bringen Gaben zum Altar, Ernteerzeugnisse, die durch die Natur und den Fleiß vieler tatkräftiger Hände und durch den Einsatz von Maschinen erzielt wurden. Die Natur schenkt uns alles zum Leben. Wem danken wir noch? An wen richten wir noch unseren Dank? Gebt Gott, was Gott gehört! Dass all das wachsen und gedeihen kann, dass wir auf diesem Planeten leben können und ihn mit seinen Ressourcen nutzen dürfen, das alles ist ein Geschenk! Als Christen glauben wir, dass Gott als Schöpfer allem Sein zugrunde liegt. Müssen wir dann nicht ihm unseren Dank zollen? Muss nicht auch bei all dem, was wir aus Unachtsamkeit wegwerfen, oder weil das Verfallsdatum gerademal zwei Tage abgelaufen ist, - müssen wir nicht bei alledem fragen: Welchen Wert hat das für mich, wem schulde ich den Dank dafür?

Wir haben uns längst gut eingerichtet! Wir laufen Gefahr, dass wir Gott die Tür zu unserem Leben vor der Nase zuknallen. Nicht das Geld darf unsere Welt regieren. Wir werden daran ersticken. Nicht das Geld darf zum Gott werden, vor dem wir die Knie beugen. Der Prophet Jesaja lässt in der Lesung ganz klar die Stimme Gottes erschallen: „*Ich bin der Herr, und sonst niemand; außer mir gibt es keinen Gott!*“ Das muss unsere oberste Orientierungsschnur sein. Und der Brief an die Thessalonicher gibt uns die Hilfe, wie wir als Christen handeln sollen: Wir sollen Gott danken! Für die Menschen, für die Natur, für alles Leben!

Es gilt das gesprochene Wort!

© Pfarrer P. Jeremias Müller OSB (16.10.2011)